

Die Kartei des Lehrers

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 11

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1.-5. Woche:

I. Phase, Bereitstellen des Materials

2. Woche: Die Familie

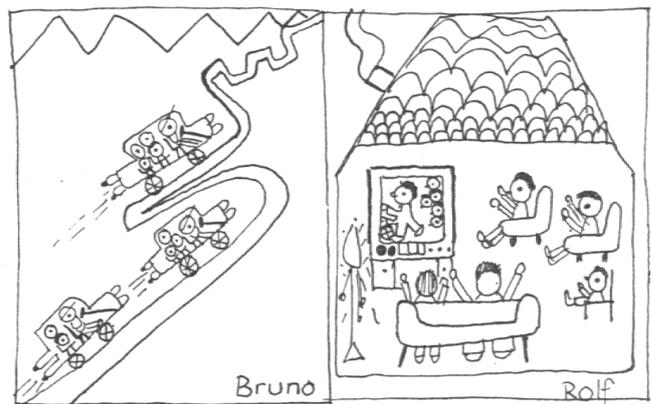
Etwas erschöpft von den Strapazen des Sonntags sitzen die Kinder wieder an ihren Pültchen. Kennen wir einander noch? (Namen-spiele) Zeichnet nun etwas vom Sonntag, aber zeichnet auch eure Familie, damit ich sie kennenlerne, den Vater, die Mutter, die lieben Kinder alle. Bis die Zeichnungen etwas gediehen sind, repetieren wir gruppenweise die Lesetexte der MW (Wir sagen: Das Lese-Reis-lein entlang der MW). Lege- und Setzübun-gen zur Repetition.

Während ich von Kind zu Kind schreite, er-zählt mir jedes spontan: «Das ist der Vater, das ist die Mutter, das bin ich, dies Armin . . . vor dem Fernsehapparat . . .» (Rolf), oder: «Das ist unser Auto, da drin sitzen der Vater,

die Mutter, Cornelia, Reto und ich . . . wir frä-sen gerade über den Julier . . .» (Bruno)

Erzählen (während ich die Figuren «Familie von Paul, Rösli, Otto» an die MW hefte):

Da sitzt der Vater, da die Mutter mit dem Kind-lein, da sitzen Paul und Rösli, hier steht Otto. Sie ruhen sich gerade vom schönen Sonntags-spaziergang aus. Davon will ich euch erzählen. Sie beobachteten einen prächtigen Schmetter-



ling, der auf einer Brombeerblüte saß . . . Es gab auch aufregende Abenteuer . . . eine Ziege fraß Rösli ein Sonntagshaarband, Paul fiel mit den neuen Hosen in einen Wassergraben, Otto verlor einen Schuh, fand ihn aber wieder. Der Vater setzte sich beinahe auf ein Ameisen-nest . . .»

Spontan erwachen nun in den Kindern die Erinnerungen an sonntägliche Erlebnisse, lassen wir sie erzählen, nehmen wir uns noch Zeit dazu, um zuzuhören!

Üben: Namensspiele: «Paloma hat die Mutter lieb!» Paloma: «Robert hat das Kindlein lieb!» Robert: «Bruno hat Vater und Mutter lieb!» und so weiter.

Setzen, legen, lesen der neuen Texte. Repetition der alten Texte.

Übungen zur Lockerung der Hand, zur Bildung des Formengefühls werden fortgesetzt.

Schreibübungen: Abmalendes Schreiben, weiches Überfahren auf Druckausschußpapier.

Die *Wochenaufgabe*, die den Kindern große Freude bereitet: Der *erste* Brief! Ausschmücken mit Neocolorzeichnung!

Beispiele (Beachtenswert sind die Leistungsunterschiede zwischen den drei Gruppen!):

Franziskas Brief für Vater und Mutter (Gr. 1)

der Vater ist lieb Franziska ist da
die Mutter ist lieb ist der Vater da
Franziska ist lieb ist die Mutter da
Franziska hat die Mutter lieb

Franziska hat den Vater lieb

Brief von Robert (Gr. 2) *Brief v. Hansuli* (3)

der Vater ist lieb der Vater ist lieb
die Mutter ist lieb die Mutter ist lieb
der Vater hat Bruno lieb Hansuli ist lieb
die Mutter hat Bruno lieb

3. Woche: Am Morgen

In dieser Woche führe ich die Fibel (‹*Mis Buechli*›, Kant. Lehrmittelverlag, St. Gallen) ein.

Neben dem vorbildlich klaren Text zeichnet sich die Fibel durch eine Reihe poetisch zarter Bilder aus. Nun stellt sich die Aufgabe, die Kinder zum *Erleben des Bildes* zu führen. Aus dem richtigen Erleben des Bildes nämlich er-Fortsetzung Kartei-Blatt Nr. 8, Rückseite, Mitte

Hier (Bild MW) sitzen der Vater (Wortkärtchen), die Mutter (Wortk.), Paul, Rösli, Otto (Wortk.) auf der Wolldecke und plaudern. Sie haben feine Salamibrötchen gegessen und aus der Flasche Orangina getrunken. Oh, wie schön ist's doch am Sonntag! Die Kinder sagen (Text an MW):

der Vater ist lieb

die Mutter ist lieb

Die Eltern sagen:

Paul ist lieb

Otto ist lieb

Rösli ist lieb

Ja, alle haben einander lieb:

Paul hat die Mutter lieb

der Vater hat Paul lieb

Rösli hat Otto lieb

und so weiter.

gibt sich mühelos das freudige Schülersgespräch, wobei sich bereits der neue Sprech- und Lesetext herauskristallisieren wird. Die Aufgabe, die Kinder an die Betrachtung eines ruhenden Bildes heranzuführen, gewinnt immer mehr an Bedeutung, denn fernsehgewohnte Augen vermögen nur schwer im Stehbild die Anziehungskraft des Erlebten zu fühlen. Vor allem fernsehkranken Kinder, bei denen der Fernsehapparat den Babysitter ersetzen muß, reagieren nur

noch auf die vorbeiflitzenden Formbilder und auf einen phantastisch verwirrenden Inhalt (wumm – pänng – tschin – rätätätätä). Fernsehkranken Kinder brauchen eine Sonderbehandlung. Zum Beispiel Marcel: «Da wir 6 kleine Kinder haben und im Hochhaus wohnen, müssen wir jeden Abend fernsehen. Dann kann ich nie einschlafen, weil immer eine große schwarze Kugel langsam auf mich zukommt, mich zudeckt, daß ich nicht mehr atmen kann!»

Aus der Praxis des ganzheitlichen Lesenlernens A. Hugentobler, Rapperswil	<i>Fach:</i> Sprache	<i>Stufe, Klasse:</i> 1. Klasse	<i>Kartei-Nr.:</i> Blatt 9
<p>In Amerika und Deutschland bestehen bereits Kliniken für fernsehkranke Kinder. Melden wir sie dem Schulpsychologen zur Begutachtung und in weniger schweren Fällen der Heilpädagogin zur wöchentlichen ambulanten Behandlung. Aber auch den andern Schülern, die zwar mit Maß den Fernsehapparat benützen, fällt es nicht leicht, sich auf ein ruhendes Bild zu konzentrieren. <i>Der Schüler muß lernen, die im Stehbild schlummernde Bewegung aufzuwecken, zu erkennen und sich an ihr zu erfreuen.</i> Da wir also fernsehverhaftete Kinder vor uns haben, wollen wir ihnen die Konzentration aufs Bild erleichtern, indem wir zuerst den Erlebnisinhalt des Bildes in einer Erzählung den Kindern darbieten, dann erst mit den Schülern das Bild betrachten. – Als Beispiel diene das 1. Fibelbild S. 3: Am Moorgen (Paul und Otto werden von der Mutter geweckt). <i>Erzählen:</i> Die Sonne war aufgegangen und stand am Himmel. Ein Strahl weckte die Ler-</p>	<p>che im Feld. Auf Lerche! (MW: auf ). Sie flog in die Luft hinauf und sang: Lirili, lirili, schön ist's in der Früh. Der zweite Strahl weckte das Häschen im Moos. Das rieb sich die Augen nicht lange. (MW auf ). Es hoppelte aus dem Wald in die Wiese und suchte sich zarte Kräuter zum Frühstück. Der dritte Sonnenstrahl schlüpfte ins Hühnerhaus. Auf Hahn! (MW auf ). Da schrie der Hahn: Kikeriki! Es flatterten die Hühner von den Stangen in den Hof hinunter und suchten sich Körner. Der vierte Strahl weckte die Tauben im Taubenhaus. Auf Tauben (MW auf ). Die riefen: ruggu - ruggu! Die Tür ist noch zu! Und als die Türe geöffnet war, flogen sie in den hellen Sonnenschein hinaus. Der fünfte Sonnenstrahl huschte ins Bienenhaus. Auf Bienen! (MW auf ). Da schwärmten die Bienen aus dem Stock. Sie flo-</p>		

Aus der Praxis des ganzheitlichen Lesenlernens A. Hugentobler, Rapperswil	<i>Fach:</i> Sprache	<i>Stufe, Klasse:</i> 1. Klasse	<i>Kartei-Nr.:</i> Blatt 10
<p>Die Mutter trägt ein rotes Kleid und hat ein liebes Gesicht und eine . . .»</p> <p><i>Wenn wir die Kinder daran gewöhnen, so von ein und demselben Gegenstand das Schaubare und Erlebnishafte zu erzählen, indem wir vom Schüler jedesmal die kleine Kontrationsübung «Ich erzähle von . . .» verlangen, werden wir nicht nur stets freudige Schülergespräche und später geordnete, produktive schriftliche Arbeiten erhalten, sondern wir leisten überdies wertvolle Übungsarbeit zur Steigerung der Konzentrationsfähigkeit der Kinder.</i></p> <p>Weil aber das Sportliche, Wettspielmäßige unsere Kleinen immer zu fesseln vermag, kleiden wir diese Konzentrationsübungen in ein Spiel. Dabei können wir beispielsweise folgende zwei Wege einschlagen:</p> <p>1. Schaut euch das Bild gut an! – Erzählt! – Aber erzählt «auswendig», schließt das Buch! (Welche Gruppe beobachtet am besten? Welche Gruppe zählt weniger Fehler?)</p>	<p>Oder:</p> <p>2. Schaut euch das Bild gut an! – Erzählt! – Das erzählende Kind tritt vor die Klasse und erzählt aus dem Gedächtnis, während die übrigen Schüler das Bild betrachten und still die Fehler feststellen, die dem erzählenden Kind unterlaufen.</p> <p><i>Übungen der dritten Woche:</i> Dramatisieren der Erzählung. Namensspiele: «Auf Raphaela!» – Raphaela: «Auf Marlis!» – Marlis: usw. (Saubere Aussprache verlangen!) Bei diesem Spiel «schlafen» die Kinder und erheben sich auf den Ruf: Auf! Arbeiten an der MW, Setzgestell, mit der Sammeltabelle, mit dem Wörtersetzkasten usw.</p> <p>4. Woche: Mittag und Abend <i>Erleben: Fibelbild S. 4 am Mittag</i> Paul, Rösli und Otto sitzen mit dem Vater am gedeckten Tisch, während die Mutter die dampfenden, geschwellten Kartoffeln bringt. Die Kinder benehmen sich anständig bei Tisch,</p>		

gen von Blüte zu Blüte und sammelten Honig. Der letzte Sonnenstrahl glitt ins Schlafzimmer von Paul und Otto. Er huschte den Langschläfern über Nase und Wangen, doch die erwachten nicht und drehten sich nur auf die andere Seite. Auch Rösli im Schlafkammerchen nebenan wollten die Sonnenstrahlen wecken, doch schlaftrunken zog es die Decke über den Kopf und schlummerte weiter. So war es heller Tag geworden, doch die Kinder waren nicht aufgestanden. Da trat die Mutter in die



Kammer und rief:

Auf Paul!

(MW: auf Paul)

Auf Rösli!

(MW: auf Rösli)

Auf Otto!

(MW: auf Otto)

Betrachten: Es gibt verschiedene Wege, den Kindern die Konzentration aufs Fibelbild zu erleichtern. *Wesentlich* bei der Bildbetrachtung sind folgende zwei Punkte:

1. Den Kindern Zeit lassen, damit sie sich in stiller Betrachtung ins Bild vertiefen. In der

Regel genügen einige Minuten, bis die Kinder vom Bild 'gesättigt' sind.

2. Die Lehrperson muß das Schülergespräch mit der *richtigen* Fragestellung einleiten.

Falsch ist folgende Fragestellung:

L.: «Was seht ihr auf diesem Bild?»

Sch.: «Ich sehe Paul. Ich sehe Otto. Ich sehe zwei Betten, ich sehe die Mutter und die Türe . . .», womit das Redebrünlein der Schüler bereits im Sande verläuft!

Richtig: L.: «Schaut euch das Bild gut an!» (einige Minuten)

«*Erzählt!*»

Sch.: «*Ich erzähle von Otto.* Er hat feuerrote Bäcklein. Er ist gerade erwacht, weil die Mutter rief: Auf Otto! Er trägt ein blau-weißes Pyjama. Er will gerade aus dem Bettlein steigen. Sein Bär ist auch aufgestanden und liegt am Boden . . .»

Sch.: «*Ich erzähle von der Mutter.* Sie öffnet die Tür und ruft: Auf Otto! Du Siebenschläfer, auf! Du willst noch schlafen und die Täublein und das Häslein, die Bienen, die Hühner, die Lerche sind alle schon lange wach! (sic!)»

sie sagen: «Bitte, darf ich noch Süßmost haben?» und «Danke!»

Einsprechen und Lesen: Paul ist brav, Rösli ist brav usw.

Einüben mit den Schülern: Bitte! und Danke!

1. Ein Kind deckt mit seinem Puppenservice den Tisch. Wir spielen: Am Mittagstisch.

«Bitte, darf ich ein Stück Brot haben? – Danke!» Bitte, darf ich noch einen Teller Suppe haben? – Danke!»

2. Auf dem Demonstrationstisch liegen verschiedene Gegenstände aus dem Schulmaterial. Wir üben wieder «Bitte» und «Danke».

«Bitte, darf ich einen Gummi haben? – Danke!» «Bitte, darf ich ein Blatt haben, damit ich für Sie daheim eine Zeichnung machen kann? – Danke!» «Bitte, darf ich einen roten Farbstift haben, weil mein Farbstift abgebrochen ist? – Danke!»

Erzählen am Abend

Der Vater wandert am freien Nachmittag mit Paul, Rösli und Otto in den Wald, weil er einen Platz kennt, wo gute Pilze wachsen . . . (oder Teekräuter, Beeren usw.). Beim Sam-

meln entfernt er sich mit den Kindern immer mehr vom rechten Wege, und als es dunkelt, finden sie den Weg nicht mehr. Auch die Mutter daheim ängstigt sich über das lange Ausbleiben. Plötzlich steigt der Vollmond hinter dem Walde auf, der Vater kann sich wieder orientieren und voll Freude, aber müde kehren alle nach Hause zurück.

Glücklich bettet die Mutter ihre Kinder zur Ruhe:

Schlaf, lieb Paul schlaf auch, Mutter

schlaf, lieb Otto schlaf auch, Vater

schlaf, lieb Rösli schlaf brav, Hans

Namenspiele: Schlaf brav, Kurt!

Produktive Sprachübungen (legen mit Wörternkasten, setzen und aufgliedern an der MW, schreiben für Gruppe 1 und 2).

Gruppe 3 braucht zusätzliche Namenspiele, Lege- und Setzübungen, bis die Aufgliederung der Sätze und selbständige produktive Sprachübungen gelingen.

Fortsetzung folgt